2

15. Mai 2026
Fritz Knapp Verlag
37. Jahrgang
ISSN 0937-597 X
D 25079

KARTEN
cards | cartes

ZEITSCHRIFT FÜR ZAHLUNGSVERKEHR UND PAYMENTS

Digitaler Sonderdruck

PAYMENT-INFRASTRUKTUR IM UMBRUCH

Swift in der Blockchain – Quantensprung für Kunden, Strukturbruch für Banken

Von Bernd Dittrich, Jan Rudolph-Göttmann und Roland Neidert

Swift in der Blockchain – Quantensprung für Kunden, Strukturbruch für Banken

Von Bernd Dittrich, Jan Rudolph-Göttmann und Roland Neidert

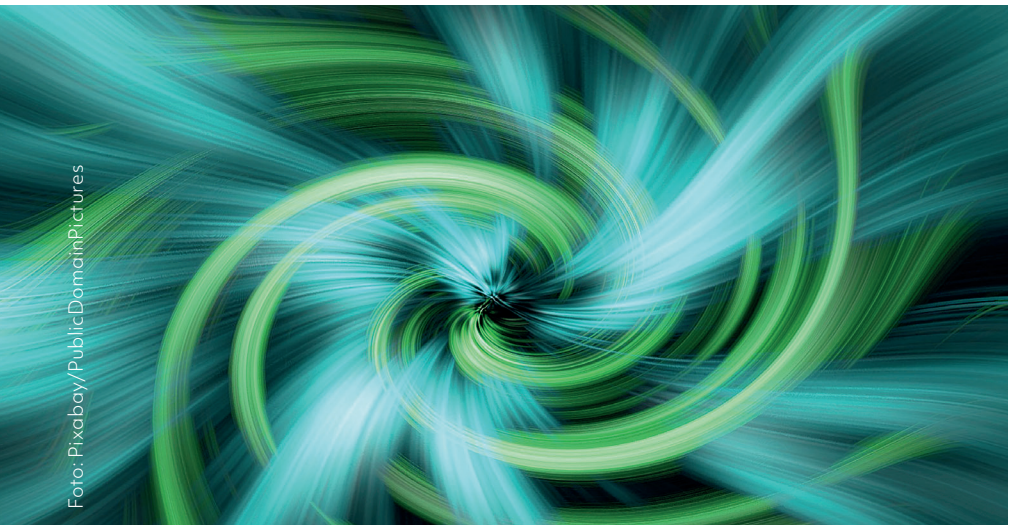
Foto: Pixabay/PublicDomainPictures

Die anstehende Reform von Swift ist deutlich mehr als nur eine Modernisierung bestehender Strukturen oder Prozesse, so die Autoren. Denn seine Rolle wird sich damit vom Messaging-Netzwerk zur Orchestrierungsplattform wandeln. Diese Entwicklung vollzieht sich jedoch evolutionär, und die international etablierte Norm für den Nachrichtenaustausch, ISO 20022, bleibt dabei gesetzt. Den größten Hebel sehen die Autoren in der Synchronisation bislang getrennter Prozessschritte durch die Kombination aus Standardisierung, Automatisierung und DLT-basierter Interoperabilität. Dadurch steigt für Banken der Margendruck und die Rolle der Hausbank wird austauschbarer. Umso wichtiger wird es, den Zahlungsverkehr neu zu denken und als Teil integrierter Firmenkundenlösungen zu verstehen. Red.

Internationale Überweisungen sind langsam, teuer und intransparent. Das sind die Folgen einer historisch gewachsenen Infrastruktur. Mit seiner geplanten Distributed-Ledger-Technologie (DLT)-Plattform will Swift dieses Modell nun verändern. Eine neue Interoperabilitätsschicht würde den Zahlungsverkehr deutlich effizienter machen und zugleich eine Differenzierung über die reine Abwicklung weiter verringern. Für Banken beginnt damit eine Phase der strategischen Neupositionierung.

Eine Transaktion im Auslandszahlungsverkehr ist vielfach mit einer komplexen Kette aus Korrespondenzbanken, mehrfachen Compliance-Prüfungen, heterogenen Datenformaten und manuellen Bearbeitungsschritten für Ausnahmefälle verbunden. Diese Ineffizienzen sind jedoch kein technisches Versehen, sondern das Ergebnis einer Infrastruktur, die zu großen Teilen noch aus den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts stammt.

Neue Ertragslogik im Auslandszahlungsverkehr

Swift fungiert in diesem System als neutrales Kommunikationsnetz: Es transportiert Zahlungsnachrichten zwischen mehr als 11 500 Finanzinstituten in über 200 Ländern und verarbeitet täglich Transaktionen im Wert von mehreren Billionen US-Dollar, ohne als Nachrichtentransporteur selbst in die Abwicklung einzugreifen. Die finale Verrechnung erfolgt in den jeweiligen Settlement-Systemen. Diese Trennung von Messaging und Abwicklung prägt bis heute die Struktur des internationalen Zahlungsverkehrs.

Foto: Cofinpro

Bernd Dittrich, Senior Manager, Cofinpro AG, Frankfurt am Main

Foto: Cofinpro

Jan Rudolph-Göttmann, Manager, Cofinpro AG, Frankfurt am Main

Foto: Cofinpro

Roland Neidert, Manager, Cofinpro AG, Frankfurt am Main

Für viele Banken ist diese Komplexität nicht nur gelebter Alltag, sondern auch Teil ihres Geschäftsmodells. FX-Spreads, Korrespondenzbankgebühren, Nostro-/Loro-Services und Erträge aus manuellen Ausnahmefällen sind in einem fragmentierten System leichter durchsetzbar als in einem hochstandardisierten. Das System ist operativ ineffizient, für einzelne Marktteilnehmer aber dennoch wirtschaftlich attraktiv. Genau hier setzt die angekündigte Weiterentwicklung an: Die Ineffizienzen des heutigen Modells sollen reduziert werden, wodurch sich auch die Ertragslogik im Auslandszahlungsverkehr verschiebt.

Vom Messaging-Netzwerk zur Orchestrierungsplattform

Swift kündigte die geplante Überarbeitung und Erweiterung seines Portfolios erstmals auf der Sibos-Konferenz im September 2025 in Frankfurt an. Gemeinsam mit mehr als 30 Finanzinstituten und Technologiepartnern arbeitet die Organisation nun an einer Blockchain-basierten Distributed-Ledger-Infrastruktur für den grenzüberschreitenden Zahlungsverkehr. Das Ziel: eine Interoperabilitätsschicht aufzubauen, die klassische Finanzmarktinfrastrukturen mit tokenisierten Assets, regulierten Stablecoins, tokenisierten Bankeinlagen und perspektivisch auch digitalen Zentralbankwährungen (CBDCs) verbindet. Swift beschreibt den Distributed Ledger dabei als eine Echtzeit-Transaktionslogik zwischen Finanzinstituten, die Transaktionen sequenziert, validiert und Regeln über Smart Contracts durchsetzen kann.

Die Pläne reichen jedoch deutlich tiefer als nur eine Modernisierung bestehender Strukturen oder Prozesse. Denn während Swift bislang im Kern als Messaging-Netzwerk fungierte, würde sich seine Rolle grundlegend verändern: hin zu einer Orchestrierungsplattform, die Zahlungs- und Wertpapiertransaktionen über unterschiedliche Systeme und Akteure hinweg koordiniert und synchronisiert. Im Zentrum steht dabei nicht der Ersatz bestehender Systeme und Akteure, sondern deren intelligente Verknüpfung. Das finale Settlement verbleibt weiterhin bei den jeweiligen Abwicklungssystemen, beispielsweise bei Zentralbanken, Korrespondenzbanken oder Wertpapierinfrastrukturen. Swift will jedoch die Prozesse davor und dazwischen stärker bündeln. Dazu gehören Routing, Pre-Validation, Matching, Status-Tracking sowie die Koordination von Payment-versus-Payment- und Delivery-versus-Payment-Prozessen.

Dass diese Entwicklung nicht mehr nur theoretischer Natur ist, zeigen erste konkrete Initiativen im Zahlungsverkehr. So haben Ant International, Standard Chartered und Swift im August 2025 Live-Production-Trials für eine Bank-to-Wallet-Zahlung gestartet. Dabei wurden erstmals Transaktionen zwischen einem Standard-Chartered-Konto und einer über Alipay+ angebundenen E-Wallet erfolgreich durchgeführt. Das Beispiel ist deshalb besonders relevant, weil es unmittelbar den Zahlungsverkehr adressiert und zeigt, dass Swift bereits heute daran arbeitet, klassische Bankkonten und walletbasierte Zahlungsökosysteme über eine gemeinsame Infrastruktur miteinander zu verbinden.

Evolutionäre Entwicklung

Gleichzeitig deutet sich an, dass sich die Entwicklung evolutionär vollziehen wird. In einer ersten Stufe wird die Prozesslogik bereits tokenisiert und orchestriert. Dies führt zu einer effizienteren Abwicklung, während das Settlement (Payment-Leg) zunächst noch über bestehende Fiat-Währungen und Verfahren läuft. In einer späteren Stufe werden dann auch digitale Geldformen selbst Teil der Payment-Leg, etwa CBDCs, tokenisierte Bankeinlagen oder regulierte Stablecoins. Genau diese Zweistufigkeit ist für den internationalen Zahlungsverkehr entscheidend: zunächst ein hybrides Modell, später eine weitergehende Interoperabilität zwischen verschiedenen digitalen Geld- und Netzwerkstrukturen.

Die international etablierte Norm für den Nachrichtenaustausch, ISO 20022, bleibt dabei gesetzt. Das bedeutet: Bei der Verarbeitung von Nachrichtenformaten ändert sich für Kunden und Banken an der Schnittstelle zunächst vergleichsweise wenig; die Transformation findet im Hintergrund statt. Darauf weist insbesondere das Bank-to-Wallet-Beispiel von Ant International, Standard Chartered und Swift hin, das ausdrücklich auf ISO 20022 basiert. Für Kunden und Banken bleibt die Schnittstellenlogik damit weitgehend vertraut, während sich die eigentliche Veränderung in der Interoperabilitätsschicht vollzieht.

Ein neuer Effizienzstandard im internationalen Zahlungsverkehr

Der größte Hebel liegt nicht in einer einzelnen Technologie, sondern in der Synchronisation bislang getrennter Prozessschritte durch die Kombination aus Standardisierung, Automatisierung und DLT-basierter Interoperabilität. Aktuell erfolgen Datenprüfung, Routing, Compliance, FX-Abwicklung und Settlement häufig über unterschiedliche Systeme und in verschiedenen Zeitfenstern. Diese Schritte sollen künftig in einem weitgehend durchgängigen Workflow stärker zusammengeführt werden. Dadurch sinken die Fehlerrisiken und der manuelle Aufwand, Prozesse werden schneller und berechenbarer.

Dabei ist zwischen zwei Entwicklungsstufen zu unterscheiden. Kurz- bis mittelfristig spricht vieles für ein hybrides Modell: Die Prozesslogik wird bereits stärker über eine tokenisierte oder DLT-gestützte Interoperabilitätsschicht orchestriert, während die eigentliche Payment-Leg zunächst noch über bestehende Fiat-Rails läuft. Das ist gegenüber der heutigen Abwicklung bereits ein deutlicher Fortschritt, weil Zahlungsinstruktion, Statusinformationen, Prüfungen und Wertbewegung enger miteinander verzahnt werden können.

Langfristig geht die Entwicklung jedoch weiter: Sobald digitale Geldformen wie CBDCs, tokenisierte Bankeinlagen oder regulierte Stablecoins breiter verfügbar und regulatorisch sowie operativ anschlussfähig sind, kann auch die Payment-Leg selbst digital und interoperabel ausgestaltet werden. Dann würde sich die Effizienz nicht nur in der Prozesslogik, sondern auch in der Wertübertragung selbst deutlich erhöhen.

Steigender Margendruck

Die Abläufe zwischen den einzelnen Korrespondenzbanken könnten dann in standardisierten Korridoren ver-

kürzt werden und die Komplexität von Nostro-/Loro-Konten würde abnehmen, wenn auch nicht vollständig. Wichtig ist auch, dass Routing, Statusinformationen und Datenqualität konsistenter werden. Gerade in einem stärker orchestrierten Modell können manuelle Nacharbeiten, Rückfragen und operative Reibungsverluste spürbar reduziert werden. Diese Wirkung entspricht auch Swifts allgemeiner Zielrichtung, operative Ineffizienzen zu senken und grenzüberschreitende Zahlungen berechenbarer zu machen.

Für Kunden können diese Erweiterungen mehr Transparenz und niedrigere Gebühren bedeuten. Die erwartete Wertstellung wird früher sichtbar und ist besser nachvollziehbar. Zudem rückt eine Verarbeitung rund um die Uhr näher, was einen klaren Bruch mit den heutigen Batch-Strukturen darstellen würde. Das Zielbild liegt dabei klar auf dem Fokus einer Echtzeit und 24/7-fähigen grenzüberschreitenden Transaktion.

In der Folge steigt für die teilnehmenden Banken der Margendruck, da sich Spreads in einem integrierten System deutlich schwieriger durchsetzen lassen als in einem fragmentierten. Gleichzeitig verlieren klassische Einnahmequellen wie Korrespondenzbankgebühren, Nostro-Services oder Erträge aus Ausnahmefällen an Bedeutung. Denn mit steigender Datenqualität, Pre-Validation und durchgängigen Prozessen sinkt die Zahl manueller Eingriffe – und damit auch die Möglichkeit, Komplexität zu monetarisieren.

Rolle der Hausbank unter Druck

Die ökonomischen Auswirkungen dieser Entwicklung können für einzelne Marktteilnehmer erheblich sein. Denn je stärker Abwicklung, Status-Tracking und standardisierte Prozesslogik über gemeinsame Infrastrukturen laufen, desto austauschbarer wird der Zahlungsprozess selbst. Wettbewerb entsteht dann zunehmend über Preis, Geschwindigkeit, Verfügbarkeit und ergänzende Services – und weniger über die Abwicklung an sich. Dadurch gerät die klassische Rolle der Hausbank unter Druck. Zwar bleiben zentrale Aufgaben der Bank wie die Kontoführung, die Kreditvergabe, die Compliance und die Liquiditätsbereitstellung unberührt, doch verlagert sich die Wertschöpfung im Zahlungsverkehr zunehmend in angrenzende Mehrwertschichten des Auslandszahlungsverkehrs.

Bemerkenswert ist, dass dieser strukturelle Wandel im Bankensektor bislang erst in Ansätzen sichtbar ist. Während sich die Auswirkungen von Blockchain-Anwendungen heute bereits in einzelnen Bereichen des Wertpapiergeschäfts zeigen, stehen die größeren Veränderungen im Zahlungsverkehr und im klassischen Transaction Banking vielfach noch bevor. Neben den Auswirkungen auf die Erlösstruktur entstehen auch neue Anforderungen an die operative Steuerung. Kürzere Settlement-Zyklen und eine höhere Verfügbarkeit in der Verarbeitung machen eine präzisere Steuerung und Bereitstellung von Intraday- und Just-in-time-Liquidität erforderlich und verändern die Anforderungen im Treasury erheblich. Liquidität wird damit noch stärker zum strategischen Wettbewerbsfaktor.

Gleichzeitig entstehen auf regulatorischer und organisatorischer Ebene neue Fragen. Bei einer neuen beziehungsweise grundlegend überarbeiteten Infrastruktur muss beispielsweise klar definiert werden, wer im Fehlerfall haftet, welche Rolle die einzelnen Akteure in der Prozesskette übernehmen und wann eine Transaktion rechtlich als abgeschlossen gilt. Auch die Einbettung von Compliance in den Prozess verändert sich. Wenn Prüfungen stärker standardisiert, vorgelagert oder in gemeinsame Prozesslogiken eingebunden werden, stellt sich die Frage nach Verantwortlichkeiten, Governance und dem Vertrauen in gemeinsam erzeugte Ergebnisse.

Neue Logik in Zahlungsverkehr und Wertpapiergeschäft

Die neue Logik der technisch gestützten Interoperabilität beschränkt sich nicht allein auf den Zahlungsverkehr. Sie ist dort zwar besonders relevant, reicht aber darüber hinaus. Gerade deshalb lohnt sich ein kurzer Blick in das Wertpapiergeschäft: Dort lassen sich die Grundprinzipien hybrider und interoperabler Modelle bereits heute besonders gut beobachten. Es ist vor allem deshalb interessant, weil sich daraus Rückschlüsse auf die evolutionäre Entwicklung im Zahlungsverkehr ziehen lassen.

Anfang 2026 berichtete Swift gemeinsam mit BNP Paribas Securities Services, Intesa Sanpaolo und Société Générale-FORGE über einen Interoperabilitätstest für tokenisierte Anleihen. Dabei wurden DvP-Settlement, Zinszahlungen und Rückzahlungen über eine kombinierte Infrastruktur aus Blockchain-Plattformen und traditionellen Systemen orchestriert. Unterstützt wurden Zahlungen sowohl in Fiat als auch in digitalen Währungen. Für den Zahlungsverkehr ist das vor allem deshalb relevant, weil dieses Beispiel die gleiche Grundlogik illustriert: nicht der abrupte Ersatz bestehender Infrastrukturen, sondern deren schrittweise intelligente Verknüpfung.

Auch Marktbeobachtungen aus Deutschland deuten in diese Richtung. So zeigt die Cofinpro-Blockchain-Studie[1)], dass die größten Auswirkungen der Blockchain-Technologie aus Sicht der befragten Finanzdienstleister im Wertpapiergeschäft erwartet werden, dicht gefolgt vom Zahlungsverkehr. Zugleich verweist die Studie auf einen Reifeprozess im Markt: Auf die anfängliche Euphorie rund um die Blockchain-Technologie folgt zunehmend eine pragmatischere Einschätzung. Anstelle einer kurzfristigen Disruption erwarten viele Marktteilnehmer eine schrittweise Integration in bestehende Systeme. Dies verdeutlicht einmal mehr die skizzierte Entwicklung: erst hybride Modelle, dann eine sukzessive weitergehende Interoperabilität.

Für Kapitalverwaltungsgesellschaften und Verwahrstellen stellt sich somit nicht die Frage des „Ob", sondern die des „Wie": Wie lassen sich tokenisierte Assets effizient integrieren, und welche Rolle spielen etablierte Infrastrukturen in einem hybriden Modell? Gerade in einer auf Interoperabilität ausgelegten Infrastruktur wird die Einigung auf gemeinsame Regeln, Datenmodelle und Governance-Strukturen zur zentralen Voraussetzung für Skalierung. Aus Sicht vieler Marktteilnehmer zählen fehlende Standards zudem zu den größten Hindernissen für den breiteren Einsatz der Blockchain-Technologie. Dieser Punkt wird nicht nur durch die praktische Ent-

wicklung im Markt, sondern auch durch die Einschätzungen aus der Cofinpro-Studie unterstrichen.

Wertschöpfung verschiebt sich

Durch die weitergehende Vereinheitlichung, Automatisierung und stärkere Integration des Zahlungsprozesses verlagert sich die Differenzierung im internationalen Zahlungsverkehr weiter. Der Zahlungsverkehr ist zwar schon heute eine wesentliche Basisleistung im Bankgeschäft, doch mit einer stärker orchestrierten Infrastruktur sinkt die Möglichkeit, sich über die reine Abwicklung nachhaltig zu differenzieren. Für Banken bedeutet dies eine grundlegende Neujustierung ihres Transaction-Banking-Modells. Künftig ist weniger die Durchführung einzelner Zahlungen entscheidend als vielmehr die Fähigkeit, Zahlungsströme aktiv in die Finanzsteuerung der Kunden einzubetten.

Dabei stehen insbesondere das Liquiditätsmanagement, die FX-Risikosteuerung, die Treasury-Integration und datenbasierte Services im Fokus. Zahlungsverkehr und Steuerungsprozesse inklusive Echtzeitinformationen, höherer Transparenz und verbesserter Prozessintegration werden immer enger verzahnt. Der Zahlungsverkehr verliert damit nicht seine Bedeutung, wohl aber einen Teil seiner eigenständigen Differenzierungskraft als Ertragstreiber. Wertschöpfung verlagert sich stärker in weitergehende Finanzservices, die auf dieser Basis aufsetzen.

Gleichzeitig verstärkt diese Entwicklung den Konsolidierungsdruck: Skaleneffekte, technologische Leistungsfähigkeit und Liquiditätsstärke gewinnen an Bedeutung. Für viele Institute wird es daher entscheidend sein, ihre Position im internationalen Zahlungsverkehr bewusst zu definieren – sei es als Vollanbieter, als spezialisierter Anbieter in ausgewählten Korridoren oder als Teil eines arbeitsteiligen Ökosystems.

Zahlungsverkehr neu denken

Vor diesem Hintergrund ergibt sich eine klare strategische Notwendigkeit. Banken müssen den (Auslands-) Zahlungsverkehr neu denken – nicht mehr als isoliertes Produkt, sondern als Bestandteil integrierter Firmenkundenlösungen. Zunächst bedeutet dies, den Zahlungsverkehr stärker mit Cash Management, FX und Treasury-Prozessen zu verzahnen, um neue, nachhaltigere Erlösquellen zu erschließen. Gleichzeitig sollten Institute die Entwicklung der neuen Infrastrukturen aktiv begleiten, um frühzeitig Erfahrungen zu sammeln und Einfluss auf Standards und Governance zu behalten.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert das Treasury. Kürzere Settlement-Zyklen und steigende Anforderungen an die Liquiditätsverfügbarkeit machen eine Weiterentwicklung der Forecasting-, Funding- und Steuerungsmodelle erforderlich. Gerade kleinere Institute werden hier verstärkt über Kooperationen oder arbeitsteilige Modelle nachdenken müssen. Parallel dazu gewinnt die Entwicklung von Mehrwertservices an Bedeutung. Transparenz, Integration und datenbasierte Angebote werden zu zentralen Differenzierungsmerkmalen. In vielen Fällen wird dies nur im Zusammenspiel mit Technologiepartnern effizient umsetzbar sein.

Ineffizienzen als Ertragsquelle entfallen

All diese Entwicklungen verdeutlichen: Eine bewusst festgelegte Rolle ist für Banken im zukünftigen Ökosystem von entscheidender Bedeutung. Die Frage ist nicht, ob sie Teil der neuen Infrastruktur sein werden, sondern in welcher Funktion.

Als Fazit lässt sich festhalten: Die DLT-Initiativen von Swift sind mehr als nur ein technologisches Upgrade: Sie markieren einen strukturellen Wandel im internationalen Zahlungsverkehr. Dieser Wandel wird nicht durch die Technologie selbst, sondern durch ihre Auswirkungen auf Prozesse und Geschäftsmodelle entstehen. Der Wandel wird jedoch eher evolutionär als revolutionär verlaufen. Die Blockchain wird bestehende Systeme nicht abrupt ersetzen, sondern schrittweise ergänzen und effizienter machen. Auch in einem weiterentwickelten Zielbild spricht dabei vieles dafür, dass Swift nicht selbst zur Settlement-Instanz wird, sondern vor allem die Interoperabilität und Prozesslogik zwischen bestehenden und neuen Infrastrukturen orchestriert.

Der damit einhergehende Transparenz- und Geschwindigkeitsvorteil rückt eine unbequeme Erkenntnis für Banken in den Vordergrund: Die Ineffizienzen des heutigen Systems fallen als Ertragsquelle künftig weg. Wenn der Prozess selbst weiter an Differenzierung verliert, wandert die Wertschöpfung in angrenzende Services ab. Die entscheidende Herausforderung für Banken besteht daher nicht in der technischen Umsetzung, sondern in der strategischen Positionierung. Wer seine Rolle frühzeitig definiert und konsequent weiterentwickelt, kann die neue Infrastruktur als Chance nutzen.

Quelle

1) Cofinpro-Studie „Blockchain-Technologie – Euphorie weicht Realismus“ (Januar 2025). Online-Befragung von 82 Expertinnen und Experten deutscher Finanzdienstleister im Oktober 2024 in Kooperation mit dem IT-Finanzmagazin. ■